

glaubens und der Gottesliebe weiß er sehr zart und mit ergreifender Innigkeit zu schildern.“ Die Anhänger der neuen liturgischen Bewegung werden besonders durch die Lobgesänge auf den Herrn und auf Heilige des Alten und Neuen Bundes, die zum Vortrag beim öffentlichen Gottesdienst bestimmt waren, angeregt werden. Außer Eyrhäm verdienen von den syrischen Dichtern noch Aphraates, der persische Weise, und die Dichter Cyrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Marjes besondere Aufmerksamkeit.

Aus der Fülle des gewaltigen Stoffes, den Vardenhewer im vorliegenden Bande liefert, sei nur noch einiges für den praktisch interessierten Leser hervorgehoben. Für die Kenntnis der Aszese bieten die Lebensbeschreibungen der Mönche, Nonnen und Heiligen (S. 54 bis 109, 148 bis 161, 178 bis 189), die Märtyrien (S. 342 bis 375) reiche Anregungen. Der Aszet Nilus (S. 161 bis 178) hat durch seine Schriften über das christliche Tugendleben Unterweisungen über das Streben nach Vollkommenheit und über den Kampf gegen das Böse gegeben. Auch die Mystik findet ihre Vertreter. Dem Diadochos von Photice (S. 186 bis 189) „gilt als Grundlage des geistigen Schauens Glaube, Hoffnung und Liebe. Nur die Gerechten haben die Liebe; bei diesen ist sie vollkommen und frei von Furcht, eine unaufhörliche Glut und Vereinigung der Seele mit Gott. Indem die Liebe mit Gott vereinigt, vermittelt sie zugleich eine Gotteserkenntnis, welche alles schaut, völlige Sicherheit gewährt, im Glanze unaussprechlichen Lichtes den Geist nährt mit den Offenbarungen Gottes“. Bekannt ist ferner, wie die „mystische Theologie“ des Pseudo-Dionysius Areopagita (S. 282 ff.) für die gesamte mittelalterliche Mystik grundlegend geworden ist.

Aus diesen Andeutungen dürfte hervorgehen, daß nicht nur die Wissenschaft reichen Nutzen aus dem neuen Bande der Geschichte der altkirchlichen Literatur ziehen wird; Belehrung und Erbauung für sich und andere kann jeder Theologe aus der reichen Quelle schöpfen, die hier fließt. Mit dem Danke an den Verfasser für seine rastlose Arbeit verbinden wir den Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, auch den fünften Band, der wohl den noch ausstehenden Rest patristischer Literatur umfassen wird, zur glücklichen Vollendung zu bringen.

Breslau.

Prof. Dr Felix Haase.

8) **Unter Feuerlandindianern.** Von P. Wilhelm Koppers S. V. D.

Eine Forschungsreise zu den südlichsten Bewohnern der Erde mit M. Gusinde. Mit 74 Abbildungen auf Tafeln und im Text und einer Karte. 8° (VIII u. 243). Stuttgart 1924, Verlag von Strecker und Schröder.

Das vorliegende, vom Verlag trefflich ausgestattete Buch ist gleichsam eine Abschlagszahlung auf das kommende, streng wissenschaftliche Werk, das über die so außerordentlich interessante und erfolgreiche Forschungsreise der beiden bekannten Ethnologen ausführlich berichten soll. Koppers hat einstweilen für die große gebildete Öffentlichkeit die Hauptergebnisse zusammengefaßt und in schlichter, spannender Darstellung geboten. Wir begrüßen diese Schrift aufs wärmste. Sie ist geeignet, die ganz ungerechten Vorurteile, die seit Darwin in der ethnologischen und religionswissenschaftlichen Literatur über die Feuerländer umgehen, gründlich zu beseitigen und zudem neue Bestätigungen für die hohe religiöse Kultur der primitiven Menschheit an die Hand zu geben. Es war ein besonderes Glück, daß die beiden forschenden Ordensgenossen gerade noch in letzter Stunde ihre Aufgabe durchführen konnten; denn der Stamm der Yagan, dem sie ihre größte Aufmerksamkeit widmeten, besitzt kaum noch mehr als etwa 80 Vollblutmitglieder. Die Tatsache, daß P. Gusinde schon vorher Stammesmitglied geworden war, erleichterte die Untersuchung in ganz außergewöhnlichem Maße. Wir Katholiken haben besonderen Grund, uns über diese seltene Zügung zu freuen.

Natürlich kann hier der reiche Inhalt des prächtigen Buches nicht entfaltet werden. Bloß auf das Allerwichtigste sei hingewiesen. P. Koppers hatte durch die Gunst der Verhältnisse bald Gelegenheit, die Jugendweibe (Tschie-haus) mit ihren sinnigen Zeremonien kennen zu lernen; ja, er durfte (anfangs des Jahres 1922) ähnlich wie Gufinde sich rühmen, in den Yaganstamm aufgenommen zu werden. Die Beschreibung des Jugendweibefestes ist außerordentlich reizvoll. Die der Jugend dabei erteilten Belehrungen verraten einen Stand sittlicher Auffassungen, dessen sich kein Europäer zu schämen brauchte. Dem gegenüber steht das weiberverfeindliche Kinafest an innerem Gehalt bedeutend ab. Interessant sind die Mitteilungen, die namentlich Gufinde auf Grund nachmaligen späteren Studiums über das Medizinmännerwesen der Yagan in einem ausführlichen Briefe beigelegt hat. Weit aus das Eindrucksvollste aber ist die Kunde von dem einzigen Gott der Yagan, „dem hohen Herrn da droben“, Watainewa. Schon der Weg zur Entdeckung dieses merkwürdigen, kindlich-primitiven Eingottglaubens ist sehr lehrreich und erst recht ist der Inhalt dieser religiösen Hervorbringung hervorragend wertvoll. Man kann ohne Uebertreibung von einem naiven, aber klaren Monotheismus sprechen, der auf ganz einfachen kausalen Erwägungen aufbaut. Koppers und Gufinde versichern uns, daß sie alles taten, um sich der Ursprünglichkeit dieser religiösen Anschauung zu versichern. Ein Einfluß des Christentums oder irgend welcher anderen monotheistischen Religion sei ausgeschlossen. Es erhellt ohne weiteres, wie wichtig diese Erkenntnis für die Apologetik ist.

Ich möchte dem Buche einen sehr weiten Leserkreis wünschen.

Würzburg.

Georg Wunderle.

9) **Semaine d'ethnologie religieuse.** Compte rendu analytique de la III^e session à Tilbourg (6—14 Sept. 1922). Gr. 8^o (494). Möb-ling bei Wien 1923, Missionshaus St. Gabriel. 25 Belg. Franken.

Das Buch ist eine Sammlung von Vorträgen, die in der religions-ethnologischen Woche vom 6. bis 14. September 1922 zu Tilburg gehalten worden sind. Der internationale Charakter der Veranstaltung tritt schon äußerlich in dem Buche deutlich in die Erscheinung. Die Vorträge sind teils in deutscher, teils in französischer, einer auch in englischer Sprache gehalten.

Die Vorträge sind in zwei Klassen gruppiert. Im ersten Teil kommen vorherrschend methodologische Fragen zur Erörterung. Die drei ersten Vorträge orientieren über die Arbeitsweise und die Erfolge der sogenannten kulturhistorischen Schule, die gegenüber dem bisher herrschenden Evolutionismus die Erforschung der kulturellen, sittlichen und religiösen Entwicklung der Menschheit in ganz neue Bahnen gelenkt und überraschende Resultate gezeitigt hat. Dann folgen zwei Vorträge über die vergleichende Sprachwissenschaft, einer über die Methode derselben und einer über die Anwendung dieser Methode auf die urarische Religion. In den beiden folgenden Vorträgen kommt die soziologische Methode, namentlich in ihrer Anwendung auf die Religion, zur Darstellung und kritischen Untersuchung. Der achte Vortrag ist der Religion der Basken gewidmet und der neunte den Zusammenhängen zwischen den alten vorderasiatischen und afrikanischen Völkern. Im zehnten Vortrag wird eine treffliche Darstellung und Würdigung der religions-psychologischen Methode geboten, woran sich ein Vortrag über die Psychologie des Gebetes schließt. Den Schluß bildet ein Vortrag über die Parallelen zwischen der Kultur des Steinzeitmenschen und derjenigen der jetzigen Naturvölker und einer über die Technik der prähistorischen Ausgrabungen.

Der zweite Teil des Buches enthält zwei Abschnitte, von denen der erste dem Opfer gewidmet ist. Den Reigen eröffnet auch hier wie im ersten Teil P. Wilhelm Schmidt mit einem Vortrag über das Opfer der Urkulturen. Wer sein Werk über die Pygmäen kennt, erfährt hier nichts Neues, aber er findet, was dort an vielen Orten zerstreut ist, hier in kurzer, übersichtlicher